

Kein Spieglein an der Wand

Die Ausstellung „Tiefer Raum und Fremde Welt“ im Kreuzgratgewölbe

Von Dr. Berndt Herrmann

Aichach – Um Lichtbrechungen, Verschiebungen der Perspektive, die Überlagerung von Bildern, um Spiegelungen geht es in der neuen Ausstellung im Kreuzgratgewölbe des Aichacher Kreisgutes. Doch dafür brauchen Angela Stauber, Mira Thomsen und Sinta Werner keinen einzigen Spiegel. Bei ihrem Spiel mit Oberfläche und Tiefe und Realität und Fiktion arbeiten sie mit den Mitteln der Kunst, den Mitteln der Malerei, der Installation und der Plastik.

Ausgangspunkt für die Arbeiten von Angela Stauber, der Kunstpreisträgerin des Jahres 2006, ist die spiegelnde Oberfläche eines Schrankes in ihrem Atelier. Die Schülerin von Sean Scully malt mit Vorliebe Dinge aus ihrer unmittelbaren Umgebung. Oft sind Objekte aus ihrem Atelier der Gegenstand ihrer Bilder. So auch der dunkle Schrank mit der polierten, spiegelnden Oberfläche. Zwei große Bilder der Ausstellung zeigen diesen Schrank aus unterschiedlichen Perspektiven – und das, was sich darin spiegelt. Beiden Bildern gegenüber hängen Gemälde der realen Situationen, die auf der Schrankoberfläche gespiegelt werden. Der Betrachter erlebt auf diese Weise Bild und Abbild als eine Art visuellen Diskurs mit sich selbst im Zentrum.

Eine Situation, die Sinta Werner potenziert und gleichzeitig dialektisch umschlägt lässt. Die Berlinerin fertigt Rahmen, die wie ein Spiegel erscheinen, aber nichts abbilden. Das, was als Spiegelbild erscheinen würde, baut die Künstlerin hinter dem leeren Rahmen in realiter nach. Der Spiegel, dieses Instrument der Imagination und der Reflexion, wird bei ihr zu einem imaginären Gebilde. In Aichach sieht der Betrachter in einem nicht existenten Doppelspiegel, der Elemente der Gewölbe-Architektur auf-



Stellen im Kreuzgratgewölbe des Aichacher Kreisgutes aus (von links): Mira Thomsen, Angela Stauber und Sinta Werner.
Foto: Herrmann

nimmt, eine nicht aufgebaute Kunstausstellung. Da stehen Leitern herum, Farbeimer und Pinsel. Alles doppelt gespiegelt und somit vierfach. Die Illusion der Spiegelung treibt Sinta Werner dabei bis ins Detail, so sind etwa die Aufkleber der scheinbar gespiegelten Farbeimer in Spiegelschrift. Nur kann der Betrachter durch die vermeintlichen Spiegel hindurch schreiten und im Spiegel-

bild herumwandern. Er wird Teil des Imaginären und gleichzeitig – das ist das Irritierende dieser Installationen – eliminiert. Denn der Betrachter dieser Spiegelbilder sieht sich selbst nicht – wie bei einem Vampir gibt es kein Abbild seiner Selbst. Sein Standpunkt ist damit nicht mehr bestimmbar. Mit dieser Konstellation wirft Sinta Werner grundsätzlich die Frage nach den Re-

zeptionsbedingungen von Kunst auf. Denn jede Kunstform impliziert einen Betrachter, einen Zuhörer, einen Leser, der einen bestimmten Standpunkt hat und eine bestimmte Perspektive einnimmt. Bei Werner wird das aufgehoben wie in jenen Bildern, in denen der Maler selbst verschwindet, oder in Büchern, in denen der Autor selbst zur Figur der Geschichte wird.

Der Kontrapunkt zu dieser kunsttheoretisch hoch verdichteten Position sind Mira Thomsens Videoinstallationen, die wie ein umgedrehtes Fernglas tief in die Vergangenheit blicken. Millionen und Milliarden Jahre schaut die Berlinerin mit ihren Videocollagen in die Erdgeschichte zurück, imaginiert die Entstehung des Mondes und den Einschlag von Asteroiden und verbindet dabei reale Filmaufnahmen mit Fotos aus Büchern, die sie zum Teil verfremdet hat, und Bildern. Mit Hilfe von Überlagerungen, Brechungen und Lichtspielen entstehen Landschaften von großer Schönheit. Auch sie sind im Grunde Spiegelungen, nämlich Spiegelungen der Vorstellungen, die sich die Menschen vom Anfang der Welt gemacht haben. Ein drittes Video zeigt nämlich eine Textcollage, die naturwissenschaftliche Texte mit Ausschnitten aus den Schöpfungsgeschichten unterschiedlichster Religionen und Völker verbindet. Für das Neben- und Miteinander von Mythos und Wissenschaft, die sich ihrerseits einer oft mächtigen Bildersprache bedienen, hat Mira Thomsen ganz eigene, faszinierende Bilder gefunden.

Apropos gefunden: Wer sich lange genug zwischen diesen wiederholten und multiplizierten Spiegelungen, Reflexionen und Brechungen der drei Künstlerinnen bewegt, der droht vielleicht selbst verloren zu gehen. Zumindest was seine vermeintlichen Gewissheiten über die Welt und das Wesen und die Ordnung der Dinge betrifft. Aber das ist ja nicht das Schlechteste.

Tiefer Raum und Fremde Welt wird am Samstag, 2. Mai, um 19 Uhr im Aichacher Kreisgut eröffnet. Es spricht Dr. Eva Wattoлик, die die Ausstellung des Aichacher Kunstvereins auch kuratiert hat. Geöffnet bis 14. Juni sonntags von 14 bis 17 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung (08251/871635).